



Beschluss des Stadtrats

vom 7. September 2022

GR Nr. 2022/194

Nr. 825/2022

Schriftliche Anfrage von Anna-Béatrice Schmaltz und Dominik Waser betreffend Psychische Belastungssituation junger Menschen, Einschätzung der Situation, Massnahmen der Stadt gegen die aktuelle Überlastung der Angebote und im Bereich der Prävention sowie Information zu den Fachstellen bei Unterstützungsbedarf

Am 11. Mai 2022 reichten die Mitglieder des Gemeinderats Anna-Béatrice Schmaltz und Dominik Waser (beide Grüne) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2022/194, ein:

In den letzten Jahren hat die psychische Belastung vieler junger Menschen unter 25 Jahren stark zugenommen. Immer mehr Menschen leiden unter Klima-Angst, die Corona-Krise hinterlässt grosse psychische Wunden und die psychiatrischen sowie psychotherapeutischen Angebote sind mehr als überlastet. Viele junge Menschen benötigen mehr Unterstützung - auch in der Stadt Zürich.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie schätzt der Stadtrat die Situation in der Stadt Zürich ein? Wie geht es jungen Zürcher:innen?
2. Was tut die Stadt Zürich seit der Corona-Krise zusätzlich für die psychische Gesundheit von jungen Menschen?
3. Was tut die Stadt Zürich, um der aktuellen Überlastung der psychiatrischen und psychotherapeutischen Angeboten entgegenzuwirken?
4. Was tut die Stadt Zürich im Bereich der Prävention? Wie wird ein breites öffentliches Bewusstsein für das Thema der psychischen Gesundheit geschaffen?
5. Wie erfahren junge Menschen, an welche Fachstellen sie sich wenden können, wenn sie Unterstützung benötigen?
6. Mit welchen Massnahmen werden gezielt junge Menschen angesprochen?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Eine gute psychische Gesundheit ist grundlegend für das Wohlbefinden und die soziale Teilhabe und eine psychische Krankheit kann sich auf alle Lebensbereiche auswirken. Durch eine Belastungssituation kann eine psychische Krise oder Erkrankung ausgelöst werden, so haben beispielsweise die Corona-Pandemie und ihre Massnahmen eine solche Belastungssituation dargestellt. Wie bei allen Krankheiten ist der Behandlungserfolg bei einer psychischen Erkrankung meist besser, je früher eine Krankheit oder Krise erkannt und behandelt wird. Deshalb ist ein niederschwelliger Zugang zu einer bedarfsgerechten psychologischen und psychiatrischen Versorgung wichtig.

Die Gesundheitsdirektion Kanton Zürich ist grundsätzlich zuständig für die psychiatrische Versorgung im ganzen Kanton. Die Stadt Zürich ist in der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung nur subsidiär aktiv.

Die psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung umfasst ambulante, teilstationäre und stationäre Angebote für Kinder- und Jugendliche oder für Erwachsene:

Zugang zur psychiatrischen Versorgung: Niedergelassene Haus- oder Kinderärztinnen und -ärzte sind häufig die ersten Ansprechpersonen in der Gesundheitsversorgung und bei



2/7

Bedarf überweisen sie ihre Patientinnen und Patienten an Fachärztinnen und -ärzte, an Fachstellen oder Kliniken.

Ambulante Versorgung: Die niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiater sowie psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten arbeiten mit einer Berufsausübungsbewilligung und Zulassungsbewilligung der kantonalen Gesundheitsdirektion. Die Gesundheitsdirektion kann bei einer Unterversorgung gezielte Subventionen einsetzen oder bei einer Überversorgung eine Zulassungsbeschränkung einführen. Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich bietet spezialisierte Diagnostik, Therapie und Beratung an zwei ambulanten Standorten in der Stadt Zürich an.

Stationäre und Teilstationäre Versorgung: Die Gesundheitsdirektion ist im ganzen Kanton Zürich für die Spitalplanung und -finanzierung verantwortlich, wozu auch die psychiatrischen Kliniken zählen. Im Rahmen der Spitalplanung 2023 soll auch die stationäre Psychiatrie, insbesondere für Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene, ausgebaut werden.

Die Regionale Psychiatriekommission Zürich, die aus Fachpersonen und Betroffenen besteht, deckt im Auftrag der Gesundheitsdirektion mögliche Schwachstellen der psychiatrischen Versorgung auf und zeigt Lösungsmöglichkeiten auf. Der Regierungsrat hat die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und die Versorgungssituation der Kinder- und Jugendpsychiatrie analysiert und im Juni 2021 ein Massnahmenpaket verabschiedet (Regierungsratsbeschluss [RRB] 2021/598).

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Frage 1

Wie schätzt der Stadtrat die Situation in der Stadt Zürich ein? Wie geht es jungen Zürcher:innen?

Grundsätzlich finden junge Menschen in der Stadt Zürich lebenswerte Rahmenbedingungen vor, in denen sie sich sehr gut entfalten können. Ein vielfältiges Bildungs-, Freizeit- und Unterhaltungsangebot sowie Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe tragen dazu bei, dass Jugendliche und junge Erwachsene für die Herausforderungen des Erwachsenwerdens gut gewappnet sind. Insbesondere seit Pandemiebeginn kann allerdings beobachtet werden, dass mehr junge Menschen Schwierigkeiten erfahren und zur Bewältigung der Probleme auf professionelle Hilfe angewiesen sind. Gemäss dem COVID-19 Social Monitor hat sich der Anteil an von psychischen Problemen Betroffenen bei den 18- bis 29-Jährigen in der Schweiz gegenüber dem Referenzwert zwischen 2017 und 2020/21 mehr als verdoppelt und belief sich während der 2. Welle auf bis zu 45 Prozent.

Die Resultate der von den Schulgesundheitsdiensten (SG) der Stadt im Schuljahr 2017/18 zum dritten Mal in Folge durchgeführten Befragung von Schülerinnen und Schülern der 2. Sekundarstufe zeigten, dass die ganz grosse Mehrheit der Befragten ihre Gesundheit und ihre Gefühlslage als gut bis ausgezeichnet einschätzt und mit verschiedenen Lebensbereichen, wie etwa der familiären Situation oder der Beziehung zu Freundinnen und Freunden, zufrieden ist. Die Zufriedenheit mit der Schulsituation hat über die letzten zehn Jahre kontinuierlich zugenommen. Der Konsum von Tabak ist zurückgegangen, während der Umfang des Alkohol- und Cannabis-Konsums gleichgeblieben ist. Am meisten Sorgen bereiten



3/7

den Jugendlichen der 2. Sek. der schulische Druck und die anstehende Berufswahl, auch wenn die meisten ihre Zukunft optimistisch beurteilen. Hinweise auf eine mögliche Existenz einer Angststörung oder Depression finden sich bei jeder fünften Schülerin und jedem achten Schüler. Die für den kommenden Herbst 2022 geplante erneute Befragung wird Aufschluss darüber geben, ob sich die Situation bei den Jugendlichen nach der Pandemie in wesentlichen Punkten verändert hat oder ob sich die gesamthaft positiven Resultate auch 15 Jahre nach der ersten Befragung fortsetzen.

Die Corona-Pandemie und die daraus resultierenden Massnahmen und Alltagsrestriktionen belasteten die jungen Menschen auch in der Stadt Zürich stark. Die Einschränkung des sozialen Lebens traf sie besonders hart, denn reale Begegnungen, sehen und gesehen werden, sich ausprobieren und eigene Grenzen ausloten sind ein wichtiger Teil der Identitätsfindung junger Menschen. Bereits bestehende Probleme innerhalb der Familie haben sich durch die eingeschränkten Möglichkeiten, sich gegen aussen zu orientieren, mitunter verschärft. Allerdings wurde bereits vor Corona ein Anstieg von Rat suchenden jungen Menschen verzeichnet.

Frage 2

Was tut die Stadt Zürich seit der Corona-Krise zusätzlich für die psychische Gesundheit von jungen Menschen?

Für junge Menschen, die auf ihrem Weg ins Erwachsenenalter Rat suchen oder psychologische Hilfe benötigen, bietet die Stadt im Sozialdepartement (SD) die Dienstleistungen der Jugendberatung der Sozialen Dienste (SOD) an. Die Jugendberatung erbringt Dienstleistungen im Bereich der psychologischen Beratungen, Diagnostik und Psychotherapien für die Zielgruppe Jugendliche und junge Erwachsene ab Oberstufe bis 25-jährig. Das Angebot ist für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen unentgeltlich. Im Schnitt führt die Jugendberatung jährlich rund 5000 Beratungs- und Therapiestunden bei rund 400 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, teilweise unter Miteinbezug ihres Familiensystems, durch. Das Angebot hat in den letzten Jahren einen steten Zuwachs von Ratsuchenden erfahren. Ab 2019 hat die Stadt mit einem kontinuierlichen Ausbau der Jugendberatung auf mittlerweile 10,3 Stellenwerte im Jahr 2022 der steigenden Nachfrage Rechnung getragen. Trotzdem kann das Angebot den Bedarf nicht vollumfänglich abdecken, was sich in Wartefristen für Neuanmeldende widerspiegelt. Dies deckt sich mit dem Erfahrungswert anderer vergleichbarer Einrichtungen wie bspw. klinischer Ambulatorien oder anderweitiger Anlaufstellen.

Das Gesundheits- und Umweltdepartement (GUD) betreibt die psychiatrischen Angebote der Ambulatorien des Stadtärztlichen Dienstes. Diese stehen auch jungen Erwachsenen offen, die nicht oder ungenügend Zugang zur Regelversorgung haben. Die Zuweisung erfolgt dabei häufig durch Behörden oder Ärztinnen und Ärzte. Von den rund 2200 Patientinnen und Patienten sind jedoch nur Einzelne jünger als 25 Jahre. Die Suchtfachklinik Zürich (GUD) bietet stationäre Behandlungen auch für junge Erwachsene an, die eine Abhängigkeitserkrankung haben (ab 18 Jahren). Auch hier sind unter den knapp 200 Patientinnen und Patienten nur ganz wenige zwischen 18 und 25 Jahre alt.

Die SG fördern mit dem Schulzahnärztlichen Dienst, dem Schulärztlichen Dienst (SAD), dem Schulpsychologischen Dienst (SPD) und der Suchtpräventionsstelle eine gesunde Entwicklung von Schulkindern und tragen zu gesundheitsfördernden Bedingungen für alle Beteiligten an der Schule bei. Ziel ist, körperliche, seelische und soziale Gesundheitsrisiken früh zu erkennen und Betroffene entsprechend zu beraten und zu unterstützen. Dabei soll



4/7

bei Kindern und Jugendlichen eine gesunde, selbstverantwortliche Lebenseinstellung gefördert werden. Das Angebot umfasst eine breite Palette an (zahn-)medizinischen und psychologischen Untersuchungen, Behandlungen und Präventionsmassnahmen, die durch interdisziplinäre Projekte im Bereich der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit ergänzt werden.

Das SD hat auf die steigende Anzahl von Rat suchenden jungen Menschen reagiert, indem ein Teil der 26 für den Bereich der persönlichen Hilfe im Jahr 2019 seitens des Gemeinderats zusätzlich gesprochenen Stellen, gezielt für die Beratung von Kindern und Jugendlichen eingesetzt wurde. Ebenso wurde das Angebot der Schulsozialarbeit ausgebaut. Für die Jugendberatung wurden ebenso zusätzliche Stellenprozente gesprochen, um zum einen Wartefristen zu kürzen. Ausserdem wurde in der Jugendberatung eine Notfallsprechstunde eingeführt. Die Jugendberatung hat seit Beginn der Corona-Pandemie ihre Beratungssitzungen auch online angeboten, um den Rat suchenden jungen Menschen in der Stadt auf verschiedenen Beratungskanälen zur Verfügung zu stehen. Zudem hat sip züri ihre Betriebszeiten während der Pandemie nicht eingeschränkt und auch Jugendliche aufgesucht und beraten.

Die psychiatrischen Angebote des GUD werden nur selten von jungen Erwachsenen beansprucht und deshalb waren wegen der Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die jungen Menschen keine speziellen Massnahmen notwendig.

Der SPD verzeichnete im Schuljahr 2020/21 im Vergleich zu den Vorjahren einen kurzfristigen, Corona-bedingten Anstieg an Beratungen und Abklärungen von Kindern und Jugendlichen. Der Gemeinderat bewilligte befristet für die Jahre 2022 und 2023 zusätzliche 2,2 Stellen für eine Reduktion der Wartezeiten und die Bewältigung der erhöhten Nachfrage. Diese Stellen wurden im Bereich Beratung umgesetzt. In einzelnen Schulhäusern werden Schulhaussprechstunden für Jugendliche angeboten. Die Plätze in der schulisch indizierten Psychotherapie wurden erhöht und es wurde eine weitere Trauma-Gruppe eröffnet.

Frage 3

Was tut die Stadt Zürich, um der aktuellen Überlastung der psychiatrischen und psychotherapeutischen Angeboten entgegenzuwirken?

Wie in den einleitenden Bemerkungen schon ausgeführt, liegt die Zuständigkeit hier primär auf kantonaler Ebene. Der Regierungsrat hat auch im Juni 2021 ein entsprechendes Massnahmenpaket verabschiedet. Zudem wurde in der Stadt, wie bereits erwähnt, der Stellenetat der Jugendberatung aufgrund des erhöhten Beratungsbedarfs ausgebaut. Die Jugendberatung, deren Beratungsteam sich aus eidgenössisch akkreditierten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zusammensetzt, versteht sich als wichtiger Akteur in der Versorgungslandschaft junger Menschen in der Stadt. Zusammen mit der Schulsozialarbeit, jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, versucht die Jugendberatung mit ihrem Angebot die psychiatrischen und psychotherapeutischen Angebote letztlich zu entlasten, indem bei schwierigen Fällen die Symptomschwere des oder der jungen Erwachsenen gelindert wird und es nicht zu einer ambulant-psychiatrischen oder gar stationär-psychiatrischen Einweisung kommen muss.

Aufgrund der verlängerten Wartezeiten in der Psychiatrie finden durch den SPD zur Überbrückung mehr Familienbegleitungen in Form von Beratungsgesprächen statt oder es wird



5/7

nach schulischen und/oder (in Zusammenarbeit mit den SOD) sozialen Zwischenlösungen ausserhalb und als Alternative zur Psychotherapie gesucht.

Vulnerable junge Erwachsene, die ausserhalb der Regelversorgung stehen, können sich an die ambulanten psychiatrischen Angebote des Stadtärztlichen Dienstes im GUD wenden. Zusätzlich werden der Anlaufstelle potenziell gefährdete Personen gemeldet: Über die mobilen Kriseninterventionsteams des Stadtärztlichen Dienstes können via aufsuchender Arbeit Abklärungen und psychiatrische Erstinterventionen am Wohnort vorgenommen werden, mit allfälliger Zuweisung an die zuständigen Stellen (stationär oder ambulant) oder ambulanter Betreuung im eigenen Ambulatorium des Stadtärztlichen Dienstes.

Frage 4

Was tut die Stadt Zürich im Bereich der Prävention? Wie wird ein breites öffentliches Bewusstsein für das Thema der psychischen Gesundheit geschaffen?

Die freiwillige Familienberatung in den Sozialzentren und die Schulsozialarbeit vor Ort in den Schulen sind für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen ein niederschwelliges Unterstützungsangebot, wo sie sowohl Beratung erhalten als auch bei Bedarf an spezialisierte Angebote weitervermittelt werden. Es besteht zu diesem Zweck eine breite Vernetzung und Zusammenarbeit mit den entsprechenden Fachstellen. Im Laufbahnzentrum gibt es neu ein Angebot, das Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren ohne Anschlusslösung an die obligatorische Schulzeit an eine Ausbildung heranführt und in einem erfolgreichen Ausbildungsverlauf und Abschluss einer beruflichen Grundbildung unterstützt.

Seit dem Schuljahr 2021/22 wird durch den SPD und die Suchtpräventionsstelle (SUP) das Programm «Heb Sorg!» zur Prävention von depressiven Erkrankungen schrittweise an allen 28 Sekundarschulen der Stadt eingeführt. Hierzu gehören Informationen für das Schulpersonal, Schullektionen für die Schülerinnen und Schüler und Elternabende. Zudem kann das Schulpersonal einen Erste-Hilfe-Kurs von Pro Mente Sana zu psychischen Erkrankungen bei Jugendlichen besuchen. Den Schulen stehen verschiedene Materialien zur Stärkung der mentalen Verfassung zur Verfügung, der SPD und die SUP beraten sie dabei. Seitens SUP wird den Schulen eine Beratung zur Erstellung eines Handlungsplans im Bereich der Früherkennung und Frühintervention angeboten. Erste Schulen haben mit Begleitung durch den SPD das Programm «MindMatters» zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz eingeführt. Im SAD wird anlässlich der schulärztlichen Vorsorgeuntersuchungen in der 5. und 8. Klasse stets auch die psychische Befindlichkeit angesprochen und bei Bedarf werden die Betroffenen mit den zuständigen Fachpersonen in Kontakt gebracht. Schulische Fachpersonen können sich bei medizinischen Fragen an den SAD wenden.

Psychisch belastete Menschen weisen bekanntlich ein erhöhtes Risiko für riskanten Substanzkonsum und Abhängigkeit auf. Die SUP bietet vulnerablen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterschiedliche Formate an: «LIMIT» ist ein Kurs zur Stärkung der Lebenskompetenzen von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe, die in der Schule wiederholt Grenzen überschreiten oder aufgrund von anderen Verhaltensweisen Unterstützung brauchen. Schülerinnen und Schülern, die im Rahmen von «Back-to-School» eine schulische Auszeit verbringen, können in Gruppen oder auch einzeln ihren Substanzkonsum und ihre Mediennutzung mit einer Fachperson reflektieren. «Risiko-Check» bietet allen anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ebenfalls eine niederschwellige Kurzberatung an.



6/7

Bei Bedarf werden die Jugendlichen auf weiterführende unterstützende Stellen hingewiesen. Die SUP berät zudem Organisationen und Institutionen, die unter anderem Kinder und Jugendliche mit psychischen Belastungen betreuen und/oder beschäftigen.

Frage 5

Wie erfahren junge Menschen, an welche Fachstellen sie sich wenden können, wenn sie Unterstützung benötigen?

Junge Menschen und ihre Nahestehenden finden online sehr viele Informationen über Unterstützungsangebote bezüglich psychische Gesundheit und über die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung. Die Stadt führt ein digitales Verzeichnis z. B. für Jugendliche oder zur psychischen Gesundheit, das die wichtigsten Leistungserbringer, Fachorganisationen und Angebote der öffentlichen Hand auflistet und verlinkt. Diese Akteure sind untereinander meist gut vernetzt und können Hilfesuchende an die richtige Stelle überweisen. Die niederschweligen Beratungs- und Unterstützungsangebote von Pro Mente Sana oder der Dargebotenen Hand (Telefon, Mail, SMS, moderierte Chats) sind gute Anlaufstellen. Viele Jugendliche und junge Erwachsene sind auch mit nicht-städtischen, gut vernetzten Institutionen wie z. B. der Offenen Jugendarbeit Zürich (OJA) oder den Jugendarbeitenden der Zürcher Gemeinschaftszentren in Kontakt. Ein weiterer wichtiger Player, gerade in Sachen Aufklärungsarbeit über persönliche Krisen, ist die Pro Juventute, die mit ihrem Angebot «Beratung für Kinder und Jugendliche» niederschwellig berät.

In den Schulen sind Schulsozialarbeitende vor Ort und können von den schulpflichtigen Jugendlichen unkompliziert aufgesucht werden. Bei Ihnen erhalten sie Informationen zu weiteren Fachstellen und werden bei Bedarf begleitet und weitervermittelt. Die Jugendberatung wiederum ist im steten Austausch mit Schulsozialarbeitenden und Lehrbetrieben. Gerade innerhalb der Schulsozialarbeit konnte die Jugendberatung in den letzten Jahren einen höheren Bekanntheitsgrad erlangen. Mitarbeitende der Jugendberatung geben aber auch innerhalb der Stadtverwaltung Weiterbildungsveranstaltungen oder stellen das Angebot vor. Weiter stellt die Jugendberatung ihr Angebot auch externen Institutionen vor, bspw. bei Non-Profit-Organisationen wie dem Jugendrotkreuz.

Die persönliche Hilfe der SOD wird für die gesamte städtische Bevölkerung geleistet – unabhängig davon, ob jemand wirtschaftliche Sozialhilfe bezieht oder nicht. Menschen in einer persönlichen Notlage können sich entsprechend ohne Voranmeldung an eines der fünf Sozialzentren der Stadt wenden und werden bei Bedarf an passende medizinische/psychologische Unterstützungsangebote triagiert.

sip züri ist an 365 Tagen und Nächten aufsuchend unterwegs, spricht junge Menschen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, an, berät, vermittelt und vernetzt niederschwellig bei Bedarf an geeignete Fachstellen und Hilfseinrichtungen. Der direkte Zugang wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerne für Fragen und Gespräche genutzt. Alltagsthemen werden durch sip züri aufgenommen sowie fachspezifische Fragen beantwortet.

Weiter sind Mitarbeitende der Stadt z. B. über das Präventionsangebot der Sozialen Einrichtungen und Betriebe «Ein Bus», Arbeitsintegrationsangebote oder niederschwellig in den Angeboten des Jugendkulturhauses Dynamo in Kontakt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und vermitteln diese an die entsprechenden Unterstützungsangebote, wenn sie bei einer Person einen Bedarf feststellen.



7/7

Die Fachdienste der SG sind mit den öffentlichen und privaten Akteuren im Gesundheits- und Sozialbereich sehr gut vernetzt und verweisen im Rahmen ihrer Beratungen bei Bedarf auf diese. In den schriftlichen Unterlagen der SG und im Internet finden sich zahlreiche Adressen von Drittorganisationen. Im Rahmen des Programms «Heb Sorg!» zur Verhinderung depressiver Erkrankungen bei Jugendlichen werden Betroffene, Bekannte und Angehörige, die nicht mehr weiterwissen und/oder mit Suizidabsichten konfrontiert sind, direkt dazu aufgefordert, die aufgelisteten professionellen Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen.

Frage 6

Mit welchen Massnahmen werden gezielt junge Menschen angesprochen?

Junge Menschen werden bei Schwierigkeiten oft in der Schule von den Lehrpersonen, Berufsbildenden oder Schulsozialarbeitenden angesprochen und bspw. über die Jugendberatung informiert. Die Lehrpersonen oder Schulsozialarbeitenden dienen dann als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die zuerst von der Jugendberatung und ihrem Angebot im Rahmen von Weiterbildungen oder Vorstellungsveranstaltungen gehört hatten. Weiter liegen Broschüren der Jugendberatung an verschiedenen Anlaufstellen auf.

Die Fachdienste der SG richten sich mit ihrem Grundangebot direkt an junge Menschen. Im Kindheitsalter sind die Eltern die ersten Ansprechpersonen, doch mit zunehmendem Alter richten sich die Informationen und Beratungen gezielt an die Jugendlichen selber. Nebst den bereits erwähnten Präventionsprogrammen «Heb Sorg!», «LIMIT» und «Risiko-Check» führen Schulärztinnen und Schulärzte Gesundheitslektionen und das Gesundheitsgespräch direkt mit den 11 bis 15-jährigen Schülerinnen und Schülern durch. Das Angebot der Fachstelle für Sexualpädagogik und Beratung «Lust und Frust» wendet sich an junge Menschen im Alter von 10 bis 21 Jahren. Im Rahmen ihrer Urteilsfähigkeit dürfen Jugendliche verschiedene Entscheidungen, die ihre körperliche und psychische Gesundheit betreffen, selber fällen, ohne dass die Eltern involviert werden.

Im Namen des Stadtrats
Die Stadtschreiberin
Dr. Claudia Cuche-Curti